

Wenn Sie Brod kaufen, bestehen Sie darauf, daß Sie das Beste erhalten. Es kostet nicht mehr, wie die gewöhnliche Sorte.

**Kream-Krust** und **Harvest Bread**

Wird nicht von den Händen angerührt.

**Monogram Bakery**

Phohe 465

**Echtes Chop Suey**

Wir machen eine Spezialität daraus, orientalische Speisen aufzutischen, hauptsächlich „Chop Suey“, und alle Speisen sind so zubereitet, wie Sie dieselben in den feinsten Cafes in New York, Chicago oder San Francisco erhalten. Wir machen auch Ablieferungen an gefellige Tische. Tel.: 145.

**Mandarin Cafe**

Erstklassige „Short Orders.“ Stets offen bei Tag und bei Nacht. Deutsche Bedienung. Sauberkeit. 118 1/2 S. Straße. Qualität.

**KOHLLEN! :: KOHLLEN!**

Eine grosse Auswahl der besten Kohlen bestehend an Hand.

**BESTELLT JETZT!**

Baumaterialien, Schindeln, Pfosten und galvanisiertes Eisen bestehend vorraethig.

**CHICAGO LUMBER CO.**

Phone 48. JOHN DOHRN, Mgr. Grand Island

Kommt zu uns, wir möchten gern eure Wäsche-Arbeit thun. Wir sind hierfür vorbereitet und garantiren, daß Ihr zufrieden sein werdet. Telefonirt nach unserem Wagen. Tel. No. 9.

**GRAND ISLAND STEAM LAUNDRY**

P. A. DENNON Prop. 220-222 1/2 S. Straße. Grand Island Nebraska.

**FRED W. ASHTON**

Advokat

Cleary-Gebäude. Grand Island.

**Dr. A. H. FARNSWORTH,**

Arzt und Wundarzt,

Office: 2. Stockwerk, Hedde-Gebäude.

**C. J. SOUTHARD**

Advokat

Telephon: 405

Zweiter Floor, Michelson Gebäude. Ecke Star & Pine Str. Grand Island, Neb.

**Bayard H. Paine**

Advokat und Rathgeber

Grand Island, Nebraska

Wohnort unterhalb, Besorgt Testamenten und Nachlass. Kollektionen.

**GEDDES & CO.**

Leichenbestatter,

815-817 West Dritte Straße. Telephon: Tag oder Nacht, N.Y. 5901

Privat-Ambulanz.

J. A. Livingston, Bqr. Direktor

**Weltgericht.**

Von Clara Blüthgen.

Gottvater verhilft sein Haupt, Und sein großes gültiges Wasserberg Tropft Blutjähren jornigen Schmerzes. Und er grüßelt und sinnt und spricht: Als mein Geist über den Wasserflüßlein schwebte, Urmächtigen Wollens voll, Rief ich ins Dasein Himmel und Erde, Hieß Monden- und Sonnensysteme Im ewigen Wirbel des Raumes freisen, Und aus meinen Händen rannen Sternenebel Wie Körner aus der Hand des Sämanns — — — Aber kalt und seelenlos dünte mich alles, Strahlende, gleichende Pracht ohne Leben — — — Und da formte ich die im seligsten Kaufschmeiß meines Schaffens, Du Schmerzenskind meiner Liebe, Lieber alles geliebte Erde! Alles, was schön und hold, lud ich auf dich, Einen Garten Eden pflanzte ich deinen Geschöpfen, Und mein Hirn träumte den göttlichsten aller Träume: Straßengezogene Geschlechter, in Liebe geboren, In Liebe vereint zu Bruderküßern, Friedlich und froh auf irdischer Scholle Zum Ewigen strebend. — — — Doch meine Kinder, meine geliebten Kinder Verleugneten mich und verrieten einander, Wieder und wieder, und wissen kein Ende. Ihre Schwerter dampfen von Brudersblut bis zum Knäuel, Ihre Füße schreiten im Blut bis zu den Knöcheln. Zu meinem Thron herauf ringt sich der Blutgeruch. Brudermord überall — — — Rains graufiges Erbe!

Der Mann war ganz ordentlich angezogen und Lene wunderte sich, daß er so sehr betonte, wie viel lieber ihm eine Mark sei, als der Ring.

„Morgen muß ich nun auch zum Militär in die Kaserne.“

„Na ja, Sie sind doch noch nicht so alt,“ meinte Lene.

„Jung auch nicht!“ versetzte er. „Dreißendvierzig bin ich. Und ich bin ein guter Patriot. Aber meine arme alte Mutter hat doch bloß mich als Ernährer. Wenn ich weg bin, die kann mir nichts schiden. Die wird selber nicht wissen, wie sie satt werden soll.“

Bei diesen Worten rieb und pudte er an dem Ring herum.

Schon hatte Tante Lene ihren Geldbeutel gezogen und ihm eine Mark entnommen.

„Da,“ sagte sie großmüthig, „nehmen Sie. Ich kaufe Ihnen den Ring ab. Wer weiß, ob er was wert ist.“

„Aber — er hat sogar 'nen Stempel!“ Da sehen Sie!“

Wirklich, der Ring hatte einen Stempel. Wie ein Stempel in einem echt goldenen Ring aussehend mußte, dabon hatte Lene keine Ahnung.

Der Mann schien noch ein wenig zu zögern — gerade lange genug, um in Lene das Verlangen nach dem Ring zu stärken. Sie legte noch fünfzig Pfennige zu und sagte:

„Da haben Sie noch 'ne halbe Mark. Da können Sie sich wenigstens ein paar Zigarren für die nächsten Tage kaufen.“

Er trennte sich offenbar ungern von seinem blanken Fund, dann nahm er das Geld und trollte sich, ohne zu danken, um die nächste Ecke.

Tante Lene eilte nun nach Hause und berichtete ihr Abenteuer. Sie war noch nicht zu Ende mit dem Erzählen, da legte Minschen, die zehnjährige Nichte, wie ein Wirbelwind ins Zimmer.

„Kinder!“ rief sie atemlos, „heißt heute ich ein feines Geschäft machen können, wenn ich Geld gehabt hätte! Aber jetzt kriegt man nicht mal mehr zehn Pfennige Taschengeld! Wie soll man da zu einer Mark kommen!“

Tante Lene blickte von ihrem goldenen Ring auf und fragte:

„Was war denn los?“

„Ach,“ rief Minschen, „da war ein armer Mann drüben auf dem Platz. Ihn froz so jämmerlich und er hatte heute noch keinen Wollens gegeben. Er erzählte, daß er morgen in den Krieg müsse und daß er eine Frau und sieben Kinder zu Hause hat. Und dann — denkt man bloß an — dann bißt er sich plötzlich und findet einen Ring mitten im Sand!“

Tante Lene durchsuchte es.

„Was?“ stieß sie hervor. „Was hat er gefunden?“

Aber Minschen antwortete ihr nicht, ihre blanken Augen hingen an dem blanken Ring, der noch immer zwischen Daumen und Zeigefinger der Tante Lene erglänzte.

„Herje — Tante Lene!“ — schrie sie dann. „Ne, so was — ist das aber komisch!“

„Was ist denn komisch?“ fragte die Tante mit unverständlicher Erbofung.

„So erzähle doch endlich zu Ende! Was hatte dein armer Mann gefunden?“

„Ich hab's doch schon gesagt — einen Ring!“ rief Minschen. „Ganz genau so einen Ring, wie du da hast! Wo hast du denn den her? Den kenne ich doch gar nicht an dir!“

Während dieser Auseinandersetzung hatten sich sämtliche Familienmitglieder im Zimmer zusammengefunden und umringten die atemlos vor Erzählung erschrockene Tante Lene.

„Alles rief, lachte, schrie und fragte. Minschen plapperte unaufhörlich und tief beschämt sank endlich Tante Lene auf einen Stuhl, als der Ring von Gustav, dem fuchswandigen Neffen, ergriffen wurde und seine vor Lachen überschneppende Stimme ausrief:

„Huch! Tante Lene! Ein echter Geldring! Ne, so was! Einen Stempel hat er innen — freilich! aber keinen Goldstempel, sondern bloß 'n paar nichtsfagende Buchstaben! Huch! Ein feines Geschäft hast du gemacht mit beinen hundertsüßigen Pfennigen!“

Ein allgemeines Gelächter erhob sich, in dessen Wirbel Tante Lene's wucherberechtigter Zorn schließlich unterging.

„Kinder,“ sagte sie zum Schluß, „ich habe die hundertsüßigen Pfennige für's Vaterland geopfert. Verzeiht das nicht!“

„Am,“ erwiderte Gustav nachdenklich, „ich möchte bloß wissen, wieviel Dankschillinge dieser Schlauberger bis heute Abend noch finden wird!“

**PNEUMONIA**

Keft me with a frightful cough and very weak. I had spells when I could hardly breathe or speak for 10 to 20 minutes. My doctor could not help me, but I was completely cured by

**DR. KING'S New Discovery**

Mrs. J. E. Cox, Joliet, Ill. 50c AND \$1.00 AT ALL DRUGGISTS.

**WILLIAM SUHR**

Rechtsanwalt

First National Bank-Gebäude Grand Island, Neb.

**„The Fatherland“**

Eine Wochenchrift, welche in New York in englischer Sprache herausgegeben wird und den Weltkrieg in wahrheitsgetreuer Weise behandelt, sowie Abhandlungen bedeutender Männer bringt und Gerechtigkeit für Deutschland und Oesterreich verlangt. Kann für \$2.00 das Jahr oder 5 Cents das einzelne Exemplar von ihnen.

Anzeiger-Helold Publ. Co. Box 875 Grand Island, Neb.

„Ich hab's doch schon gesagt — einen Ring!“ rief Minschen. „Ganz genau so einen Ring, wie du da hast! Wo hast du denn den her? Den kenne ich doch gar nicht an dir!“

Während dieser Auseinandersetzung hatten sich sämtliche Familienmitglieder im Zimmer zusammengefunden und umringten die atemlos vor Erzählung erschrockene Tante Lene.

„Alles rief, lachte, schrie und fragte. Minschen plapperte unaufhörlich und tief beschämt sank endlich Tante Lene auf einen Stuhl, als der Ring von Gustav, dem fuchswandigen Neffen, ergriffen wurde und seine vor Lachen überschneppende Stimme ausrief:

„Huch! Tante Lene! Ein echter Geldring! Ne, so was! Einen Stempel hat er innen — freilich! aber keinen Goldstempel, sondern bloß 'n paar nichtsfagende Buchstaben! Huch! Ein feines Geschäft hast du gemacht mit beinen hundertsüßigen Pfennigen!“

Ein allgemeines Gelächter erhob sich, in dessen Wirbel Tante Lene's wucherberechtigter Zorn schließlich unterging.

„Kinder,“ sagte sie zum Schluß, „ich habe die hundertsüßigen Pfennige für's Vaterland geopfert. Verzeiht das nicht!“

„Am,“ erwiderte Gustav nachdenklich, „ich möchte bloß wissen, wieviel Dankschillinge dieser Schlauberger bis heute Abend noch finden wird!“

„Herje — Tante Lene!“ — schrie sie dann. „Ne, so was — ist das aber komisch!“

„Was ist denn komisch?“ fragte die Tante mit unverständlicher Erbofung.

„So erzähle doch endlich zu Ende! Was hatte dein armer Mann gefunden?“

„Ich hab's doch schon gesagt — einen Ring!“ rief Minschen. „Ganz genau so einen Ring, wie du da hast! Wo hast du denn den her? Den kenne ich doch gar nicht an dir!“

Während dieser Auseinandersetzung hatten sich sämtliche Familienmitglieder im Zimmer zusammengefunden und umringten die atemlos vor Erzählung erschrockene Tante Lene.

„Alles rief, lachte, schrie und fragte. Minschen plapperte unaufhörlich und tief beschämt sank endlich Tante Lene auf einen Stuhl, als der Ring von Gustav, dem fuchswandigen Neffen, ergriffen wurde und seine vor Lachen überschneppende Stimme ausrief:

„Huch! Tante Lene! Ein echter Geldring! Ne, so was! Einen Stempel hat er innen — freilich! aber keinen Goldstempel, sondern bloß 'n paar nichtsfagende Buchstaben! Huch! Ein feines Geschäft hast du gemacht mit beinen hundertsüßigen Pfennigen!“

Ein allgemeines Gelächter erhob sich, in dessen Wirbel Tante Lene's wucherberechtigter Zorn schließlich unterging.

„Kinder,“ sagte sie zum Schluß, „ich habe die hundertsüßigen Pfennige für's Vaterland geopfert. Verzeiht das nicht!“

„Am,“ erwiderte Gustav nachdenklich, „ich möchte bloß wissen, wieviel Dankschillinge dieser Schlauberger bis heute Abend noch finden wird!“

**Goldener Fund.**

Stizze von G. Wellner.

Lene Körner ging über die Straße, das Umschlagen festes denn je zusammengegriffen, denn es rochte ein eisiger Wind.

Der Korb an ihrem Arm war nicht so gefüllt wie sonst. Wo sollte man denn bei diesen nachsinnigen Preisen die Lust zum Einkäufen herbetommen? Es war ja nicht auszudenken, wie man sich jetzt ploggen mußte, um auszutommen.

Heute gab's bei ihr Geruchlos — ohne Eier natürlich! Früher hatte sie noch Marmelade in die falschen Geruch gefüllt, aber Fruchtsinnis stieg ja auch mit schwindelhafter Schnelligkeit die Preisleiter empor. Ja, ja, nächstens mußte man noch Häsel essen, um satt zu werden!

Ganz finster war heute das sonst so gutmüthige Gesicht der Tante Körner. Es war wahrhaftig keine Reiztheit, für die ganze Familie dabei, der sich seit Kriegsbeginn noch zwei Richten, ein Pflöckchen und eine Schindeln zugestift hatten, zu wirtschaften. Na, sie tat ja das Menschenmögliche, gebungert hatte bisher noch keiner von ihnen.

Ah, wie viel schlechter hatten es doch die armen, armen Soldaten draußen! Lene war so in Gedanken, daß sie im Vorbeigehen ein wenig an-

stieß an einen Mann, der sich gerade bückte und etwas vom Bürgersteig aufhob.

Dabei stieß er einen leisen Ausruf aus.

Neugierig wie die Tante Lene war, blickte sie ihm zu. Dann blieb sie stehen.

„Was nützt mir solch' Kram?“ hörte sie den Mann sagen. „Eine Mark wäre mir lieber — — —“

„Was haben Sie denn da?“ fragte Lene, als er an einem kleinen Gegenstand herumwühlte.

„Einen Ring — einen hübschen goldenen Ring. Wenn ich ihn auch verkaufe, viel kriegt ich doch nicht dafür. Hätte ich eine Mark, das wäre mir viel lieber.“

Der Mann war ganz ordentlich angezogen und Lene wunderte sich, daß er so sehr betonte, wie viel lieber ihm eine Mark sei, als der Ring.

„Morgen muß ich nun auch zum Militär in die Kaserne.“

„Na ja, Sie sind doch noch nicht so alt,“ meinte Lene.

„Jung auch nicht!“ versetzte er. „Dreißendvierzig bin ich. Und ich bin ein guter Patriot. Aber meine arme alte Mutter hat doch bloß mich als Ernährer. Wenn ich weg bin, die kann mir nichts schiden. Die wird selber nicht wissen, wie sie satt werden soll.“

Bei diesen Worten rieb und pudte er an dem Ring herum.

Schon hatte Tante Lene ihren Geldbeutel gezogen und ihm eine Mark entnommen.

„Da,“ sagte sie großmüthig, „nehmen Sie. Ich kaufe Ihnen den Ring ab. Wer weiß, ob er was wert ist.“

„Aber — er hat sogar 'nen Stempel!“ Da sehen Sie!“

Wirklich, der Ring hatte einen Stempel. Wie ein Stempel in einem echt goldenen Ring aussehend mußte, dabon hatte Lene keine Ahnung.

Der Mann schien noch ein wenig zu zögern — gerade lange genug, um in Lene das Verlangen nach dem Ring zu stärken. Sie legte noch fünfzig Pfennige zu und sagte:

„Da haben Sie noch 'ne halbe Mark. Da können Sie sich wenigstens ein paar Zigarren für die nächsten Tage kaufen.“

Er trennte sich offenbar ungern von seinem blanken Fund, dann nahm er das Geld und trollte sich, ohne zu danken, um die nächste Ecke.

Tante Lene eilte nun nach Hause und berichtete ihr Abenteuer. Sie war noch nicht zu Ende mit dem Erzählen, da legte Minschen, die zehnjährige Nichte, wie ein Wirbelwind ins Zimmer.

„Kinder!“ rief sie atemlos, „heißt heute ich ein feines Geschäft machen können, wenn ich Geld gehabt hätte! Aber jetzt kriegt man nicht mal mehr zehn Pfennige Taschengeld! Wie soll man da zu einer Mark kommen!“

Tante Lene blickte von ihrem goldenen Ring auf und fragte:

„Was war denn los?“

„Ach,“ rief Minschen, „da war ein armer Mann drüben auf dem Platz. Ihn froz so jämmerlich und er hatte heute noch keinen Wollens gegeben. Er erzählte, daß er morgen in den Krieg müsse und daß er eine Frau und sieben Kinder zu Hause hat. Und dann — denkt man bloß an — dann bißt er sich plötzlich und findet einen Ring mitten im Sand!“

Tante Lene durchsuchte es.

„Was?“ stieß sie hervor. „Was hat er gefunden?“

Aber Minschen antwortete ihr nicht, ihre blanken Augen hingen an dem blanken Ring, der noch immer zwischen Daumen und Zeigefinger der Tante Lene erglänzte.

„Herje — Tante Lene!“ — schrie sie dann. „Ne, so was — ist das aber komisch!“

„Was ist denn komisch?“ fragte die Tante mit unverständlicher Erbofung.

„So erzähle doch endlich zu Ende! Was hatte dein armer Mann gefunden?“

„Ich hab's doch schon gesagt — einen Ring!“ rief Minschen. „Ganz genau so einen Ring, wie du da hast! Wo hast du denn den her? Den kenne ich doch gar nicht an dir!“

Während dieser Auseinandersetzung hatten sich sämtliche Familienmitglieder im Zimmer zusammengefunden und umringten die atemlos vor Erzählung erschrockene Tante Lene.

„Alles rief, lachte, schrie und fragte. Minschen plapperte unaufhörlich und tief beschämt sank endlich Tante Lene auf einen Stuhl, als der Ring von Gustav, dem fuchswandigen Neffen, ergriffen wurde und seine vor Lachen überschneppende Stimme ausrief:

„Huch! Tante Lene! Ein echter Geldring! Ne, so was! Einen Stempel hat er innen — freilich! aber keinen Goldstempel, sondern bloß 'n paar nichtsfagende Buchstaben! Huch! Ein feines Geschäft hast du gemacht mit beinen hundertsüßigen Pfennigen!“

Ein allgemeines Gelächter erhob sich, in dessen Wirbel Tante Lene's wucherberechtigter Zorn schließlich unterging.

„Kinder,“ sagte sie zum Schluß, „ich habe die hundertsüßigen Pfennige für's Vaterland geopfert. Verzeiht das nicht!“

„Am,“ erwiderte Gustav nachdenklich, „ich möchte bloß wissen, wieviel Dankschillinge dieser Schlauberger bis heute Abend noch finden wird!“

**Der kleine Mann.**

Eine Erinnerung aus der Zeit der Waffenhag.

Aus Königsberg i. P. wird dem „Hannoverschen Kurier“ geschrieben: Es war zu der Zeit der Russenbesetzung. Mit den Truppen war auch Marschall Hindenburg hinter den Flüchtenden her. Dabei berührte er die vielen zerstörten Dörfer und Städte, die menschenleer waren und deshalb wenig zur Raft einluden. Schließlich war es aber Abend geworden und auch dem Marschall knurrete nach einem aufregenden und aufreibenden Tag der Magen, und das Bedürfnis, auszuruhen, stellte sich ein. Man befand sich bereits unweit der Grenze in einem kleinen Städtchen, in dem man zuerst vergeblich nach einem erhaltenen Gebäude suchte und keinen Menschen auffinden konnte. Nur etwas abseits lag ein unversehrtes einfaches Haus, das die Offiziere auch schnell für ihren Marschall mit Beschlag belegten. Die Wohnungseinrichtung war ziemlich sauber und vollständig unberührt, so daß man allen Grund hatte, darüber erstaunt zu sein. Bald aber erschien auch ein alter Mann, den das Stimmengewirr aus dem Stall in die Wohnung gelockt hatte. Graues Haar schmückte sein Haupt, furchtlos blickte sein wetterhartes Gesicht und unerschrocken war seine Haltung, als er den Offizieren gegenüberstand. Er stellte sich als Handwerksmeister vor. Seine Freude war groß, als er hörte, daß Marschall Hindenburg bei ihm während der Nacht bleiben wollte. Geschäftig holte der Alte alles, was er vor den Russen gerettet hatte, herbei und bereitete dem Marschall eigenhändig ein Abendessen, das dem größten Heerführer nicht schlecht zu munden schien. Dabei erzählte er, wie er sein Haus vor den Russen gerettet hatte, daß er jedem Brandstifter unerschrocken entgegengetreten und selbst vor blühenden Bajonetten nicht zurückgewichen sei. Am anderen Morgen entschuldigte er sich bei Hindenburg, daß er ihm nicht mehr bieten konnte, doch freundlich reichte der Marschall ihm die Hand. Er habe sich wohl in seinem Hause gefühlt, das Essen habe gut geschmeckt und vor allem habe er sich gefreut, einen Mann kennen zu lernen, der selbst dem Feinde die Stirne gezeigt und sein Eigentum beschützt hätte. Da hat der alte Meister den großen Dittreuhensbezieher um ein kleines Erinnerungszeichen an diese Stunde der Begegnung, die er nie vergessen werde. Erinnerungszeichen, wie sie sonst üblich sind, führte der Feldmarschall nun aber nicht bei sich, deshalb holte er ein Stück Papier hervor und schrieb in der ihm eigenen charakteristischen Art: „Vielen Dank für die herzliche Aufnahme!“

Es lebt ein jeder, wie er kann; Ein kleiner Mann ist auch ein Mann. Es kommt auf seine Leistung an.

Zur Erinnerung an mein Verweilen beim Meister Kellermann. v. Hindenburg.“

Nun zeigt der Alte jedem, der es sehen will, stolz dieses Erinnerungszeichen und erklärt, wie der große Feldmarschall gerade zu dem trefflichen Spruch gekommen ist. Er habe schon immer abgewartet, wenn der Meister von sich als kleinem Mann sprach und durch seinen Abschieds- und Erinnerungsgruß seinen Standpunkt, daß kleine Männer nicht gering zu bemerken sind, noch besonders hervorgehoben.

**Neu-Musterung.**

Amlich teilt W. I. B. mit, Abänderung des Paragraphen 15 des Reichsmilitärstrafgesetzes und des Paragraphen 27 des Gesetzes vom 11., 2., 1888. Durch den vom Reichstag bereits angenommenen Gesetzentwurf wird die nochmalige Musterung der früher dauernd untauglich befundenen Wehrpflichtigen im Kräfte möglich. Dies entspricht in erster Linie dem allgemeinen Reichsgefühl des Volkes — zahlreiche Eingaben forderten die Einbringung eines solchen Gesetzes aus Gerechtigkeitsgründen. Durch den freiwilligen Eintritt einer großen Anzahl früher als dauernd unbrauchbar bezeichneten Wehrpflichtigen ist erwiesen, daß sich eine Menge jetzt tauglicher unter diesen befinden. Die Zeit und der Arzt haben häufig die Mängel beseitigt, die die frühere Entscheidung begründet haben. Es wäre ebenso unbillig wie ungerecht und entspräche nicht dem Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht, ältere Leute ins Feld zu schicken, solange noch taugliche und abkömmliche jüngere Leute vorhanden sind. Von einer Verlängerung der Wehrpflicht über das vollendete fünfundsiebzigste Lebensjahr hinaus, wie oft behauptet wird, ist keine Rede.

Aus dem Dorfe Jrsingen in Bahrzsch-Schwaben sind vor mehr als zwanzig Jahren Bauern nach dem Kaukasus ausgewandert; sie hatten natürlich ihre Krüder mitgenommen. Von diesen sind jetzt die damaligen Ananen als kriegerische Soldaten wieder in ihrer alten Heimat Jrsingen als landwirtschaftliche Arbeiter beschäftigt.

**Der bedeutende englische Journalist** Norman Angell ist der Ansicht, daß das englische Volk heute noch nicht weiß, wofür es die Opfer bringt, die der Krieg ihm auferlegt. Mit anderen Worten, daß der Krieg, den England führt, ein Kabinettskrieg ist und kein Krieg, über dessen Ziele und Zwecke das Volk sich klar ist. Also ein Krieg von der Art, den die Völkerstaaten gegen Deutschland führen würden, wenn es den Sektoren gelang, den Bruch zu provozieren. Wörtlich schreibt Angell: „Das Land weiß nicht, in welche Politik die Regierung sich eingelassen hat, es weiß nicht einmal, daß es in der Politik rivalen giebt. Es ist bezüglich des Endes, auf das wir zutreiben, oder bezüglich des wirklichen Zweckes, für den wir kämpfen, ebenso unwillkürlich, als ob unser Volk aus chinesischen Kulis oder russischen Leibeigenen bestände. Das ist keine rhetorische Uebertreibung, das ist Thatsache.“ Und da erzählt die Parren uns gelegentlich, England

**Verbringt eure Ferien in Colorado's Felsengebirgen**

Ihr werdet hier mehr in wieslicher Ruhe, verbunden mit Genus herrlicher Aussicht vorfinden, als in irgend einer anderen Gegend der Rockies. Und es ist nahe, daß in Blickeit keine Zeit unterwegs verloren geht — eine kurze „über Nacht“ Fahrt von fast jedem Punkt in Nebraska, vorausgesetzt, daß euer Bilet liegt:

VIA **Union Pacific**

die Linie mit doppeltem Geleise, Ries Ballast und geschäftig durch automatische elektrische Signalen über die ganz Linie nach Colorado.

**Niedrige Rundreise-Raten in Kraft am 1. Juni**

Schön illustriertes Buchlein, „Colorado für die Touristen“, und vollständige Information über Raten, Routen, usw., sind erhältlich auf Applikation an den Lokal Union Pacific-Agenten oder an

**W. S. BASINGER**  
General Passagier-Agent  
Omaha, Nebraska

**H. J. Lorentzen**

Schuhe, Kleiderzeug und Ellenwaren

Kaufen Sie Ihre **Kurzwaren, Männer-Ausstaffierungen und Schuhe** aller Arten von H. J. Lorentzen.

Arbeitschuhe für Männer; aus echtem Maulesel-Leder gemacht . . . . \$1.75

Schwere Tan Arbeitschuhe für Männer, aufwärts von . . . . . \$2.19

Wir geben grüne „Trading Stamps“ mit jedem 10 Cent Einkauf.

**H. J. LORENTZEN**  
Neuen Glover-Gebäude

**Teer zum Verkauf!**

Spezieller Preis

Derselbe von jedem Farmer gebraucht werden um die Küche, um Häuser, Ställe und Schweinehütten.

Nur für kurze Zeit haben wir einen Spezialpreis von \$1.00 per Barrel angelegt. Kleinere Quantitäten zu 10c per Gallone.

**GRAND ISLAND GAS COMPANY**

Jahres Geld an Werth haben: 112 Centliche Männer-Ausstaffierungen, Kleidung aus der zweiten Hand, alte Taschen und eine Spezialität. Sie finden hier die beste LEIH-GESCHAEFT. GRAND ISLAND

Der bedeutende englische Journalist Norman Angell ist der Ansicht, daß das englische Volk heute noch nicht weiß, wofür es die Opfer bringt, die der Krieg ihm auferlegt. Mit anderen Worten, daß der Krieg, den England führt, ein Kabinettskrieg ist und kein Krieg, über dessen Ziele und Zwecke das Volk sich klar ist. Also ein Krieg von der Art, den die Völkerstaaten gegen Deutschland führen würden, wenn es den Sektoren gelang, den Bruch zu provozieren. Wörtlich schreibt Angell: „Das Land weiß nicht, in welche Politik die Regierung sich eingelassen hat, es weiß nicht einmal, daß es in der Politik rivalen giebt. Es ist bezüglich des Endes, auf das wir zutreiben, oder bezüglich des wirklichen Zweckes, für den wir kämpfen, ebenso unwillkürlich, als ob unser Volk aus chinesischen Kulis oder russischen Leibeigenen bestände. Das ist keine rhetorische Uebertreibung, das ist Thatsache.“ Und da erzählt die Parren uns gelegentlich, England

Der Präsident ist so ältlich gewesen, den Amerikanern deutscher Herkunft ein Lokalitätszeugnis auszustellen. Aber die Amerikaner deutscher Herkunft sind in der glücklichen Lage, solches Zeugnis nicht zu brauchen. Die waren dem Lande ihrer Wahl schon loyal, kämpften und bluteten für es, als ein gewisser New Wilson dranten in Georgia der Vater des jetzigen Präsidenten gegen die rechtmässige Regierung des Landes auf der Stange als ein gottgefälliges Werk pries. Und wie der Sohn, so der Vater: Es liegt im Blute!

\* Der Dampfer „Gottland“, auf welchem letzten Sommer 800 Personen ihren Tod fanden, weil er sich auf die Seite legte, ist um den Preis von \$10,000 von der amerikanischen Regierung angekauft worden und soll als Schulschiff für die Marine-Miliz von Illinois Verwendung finden.